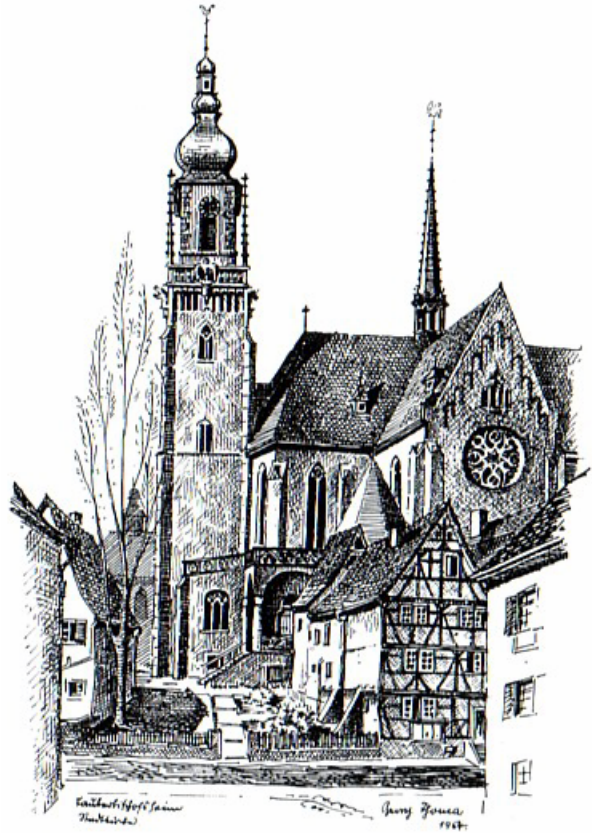


Die Medaillenschmiede an der Tauber – oder „Hölle des Fechtsports“

von Alfred Friedrich

Tauberbischofsheim eine Kleinstadt ca. 15000 Einwohner, liegt an der „Romantischen Strasse“ im Taubertal und ist weltweit bei den Freunden des Fechtsports bekannt. Ansonsten müßte man Fragen, was hat diese Kleinstadt zu bieten? Sie liegt in der Nähe von Rotenburg ob der Tauber, eine heute noch mittelalterlich anmutende Kleinstadt, die auch gerne als das „fränkische Jerusalem“, genannt wird. Da wäre noch Weikersheim mit dem Stammschloß derer von Hohenlohe, Creglingen, Kunstkennern mit seinem Marienaltar in der Herrgottskirche, geschnitzt 1592 von Tillmann Riemenschneider, bekannt. Dann natürlich nicht zu vergessen Bad Mergentheim, 400 Jahre Residenz des Deutschen Ordens und auch heute noch von vielen besucht, die durch Kuren sich Linderung von ihrer Krankheit erhoffen. Und an der Mündung der Tauber in den Main liegt die alte Grafenstadt Wertheim, liebevoll auch von vielen „Klein Heidelberg“ genannt. Schon 1865 hat ein Volkskundler Heinrich Diehl eine Tauberwanderung zu der Feststellung veranlasst: „ Ein Gang durch das Taubertal ist ein Gang durch die deutsche Geschichte „ und inmitten dieser schönen Landschaft liegt Tauberbischofsheim. Es gibt natürlich noch sehr viel mehr geschichtliches zu berichten, aber dies ist nicht das Thema.



Die Stadtkirche von Tauberbischofsheim. Davor (rechts) das Geburtshaus von Emil Beck.

Wie begann es mit dem Fechtssport in Tauberbischofsheim ??

Tauberbischofsheim



Stadt der
Olympia-Sieger
u. Weltmeister



Deutsche Post 

FRANKIT 1,44 EUR

02.01.06 3D0300094C

Im Jahr 1951, ein junger Mann, gerade 16 Jahre alt, besucht eine Kinovorstellung. Dieser Kinobesuch sollte für ihn eine Bedeutung erlangen, die den deutschen Fechtssport zu den größten Erfolgen führte. In dieser Kinovorstellung wurde in der Wochenschau ein Bericht über Sportfechten gebracht, das bei dem jungen Mann wegen der Aestetik und des Bewegungsablaufes großes Interesse hervorrief. Schon Tage darauf versuchte er den Gedanken auszubauen und beschloss Fechter und evtl. Trainer zu werden.

Doch wo gibt es in Tauberbischofsheim oder in der Nähe die Möglichkeit fechten zu lernen? Aber nach Recherchen stellte er fest, das es seit 1949 eine Fechtabteilung im TV

1862 Bad Mergentheim gab. Ein 1946 aus dem Sudetenland geflüchteter Fechtlehrer - Edmund Schuster – hatte 1934 das fechten gelernt und war dort in der Landesklasse in allen Fecht-Waffen bekannt.

Nun, dieser junge Mann fuhr jeden Tag die 20 km von Tauberbischofsheim nach Bad Mergentheim, mit den Fahrrad natürlich, um keine Trainerstunde zu versäumen. Dieser junge Mann , Emil Beck, der als Friseurlehrling in Tauberbischofsheim arbeitete, schaffte unter Schuster schnell die Fechtprüfung, wird Turnierfechter und stieg in die 2. und 1. Leistungsklasse auf. In Büchern und Schriften suchte er nach Informationen über Trainingsmethoden und Trainingsinhalte des Sportfechtens. Eines Tages sind Beck und Schuster sich einig, das er sich auf eigenen Füße stellen sollte. Dabei kam ihm die Idee, über Zeitungsanzeigen auf sein Vorhaben, das Erlernen des Fechtens, hinzuweisen.

Am 12. Oktober 1954 kommt es dann in einem Nebenzimmer des „Gasthauses zum Schwan“ zur Gründung der ersten Fechtabteilung im Kreisgebiet Tauberbischofsheim. Die Abteilung wurde dem örtlichen Traditionsverein, TSV 1863 , angegliedert. Diese Bindung bestand 13 Jahre. Die direkte und kameradschaftliche Art von Emil Beck zieht eine große Anzahl Jungen und Mädchen in den TSV. Bereits Ende März 1955 lädt die junge Fechtabteilung zu ihrer ersten offiziellen Vorstellung ein. Der Saal in der diese Veranstaltung stattfand, konnte die Besucher – natürlich wegen der Neugierde – kaum fassen. Wenn man bedenkt das 21 Jahre später 35000 begeisterte Menschen die Strassen von Tauberbischofsheim füllten als die Olympiateilnehmer von Montreal 1976, zurückkamen.

Im Mai 1955 beteiligten sich vier Fechter aus dem Verein in Bruchsal erstmals an badischen Meisterschaften.

Von Anfang an war auch die Geselligkeit ein wesentliches Element dieser Fechtabteilung. Im sportlichen Bereich widmete sich Emil Beck konsequent der Lösung des Generationsproblems. Er versuchte jungen, entwicklungsfähige Mädchen und Jungen in die Fechtabteilung zu holen. Im Unterschied zu den Anfängen mußten jetzt diese sich einer Aufnahmeprüfung unterziehen. Bei dem u.a. 1959 das Ausnahmetalent – Jürgen Hehn – entdeckt wurde.

1958 ist Tauberbischofsheim bereits der erfolgreichste Verein des Nord- und Südbadischen Fechterbundes. In einigen Siegerlisten dieser frühen Jahre tauchte auch der Name Emil Beck in Degen und Florett auf. Die erste Deutsche Meisterschaft wurde 1961 in Degen/Mannschaft gewonnen. Bereits 1963 wurde dieses Kunststück in Tauberbischofsheim wiederholt und war als „Hochburg des Fechtsports“ nicht mehr zu übersehen und der Ruf gefestigt. 1964 gingen von 16 möglichen Badischen Titeln 12 nach Tauberbischofsheim. Es sollte auch erwähnt werden, das es bei der Finanzierung der vielen Reisen und andern Unkosten permanent zu Problemen kam, da nur 20 % des Vereinsetats der Fechtabteilung zur Verfügung stand. Es wurde viel improvisiert, aber Ende gut alles gut .

Zieht man an dieser Stelle einmal eine sportliche Zwischenbilanz, so haben die Fechter des TSV 1896 von 1956 bis 1965, 107 Siege zu verzeichnen, unter anderem 5 Deutsche Meisterschaften. Aber alle diese Siege genügten den Verantwortlichen nicht, sie wollten mehr und entwickelten einen „Olympia Plan“ mit allen Konsequenzen, der 1964 anlief.

Dieser Plan sieht vor, die sportliche, organisatorische und materielle Voraussetzung für einen langfristigen Leistungsaufbau sicherzustellen. Gedacht ist an solche Athleten, die neben ihrem Talent auch einen hohen Motivationsgrad in das Vorhaben einbringen. Genaugenommen ist dieser Plan die Vorstufe dessen, was der Deutsche Sportbund erst

viel später als langfristige Planung des Trainings- und Wettkampfablaufes, als soziale Betreuung aufgreift. Planziel ist natürlich die Olympiateilnahme möglichst vieler Fechter aus Tauberbischofsheim.

Aus der Chronik des Vereins kann man ersehen, das es im Jahr 1967 einige Fechter gab, die keine Trainingsstunde versäumten. Die Namen dieser Sportler – Gudrund Lotter, Manfred Beck, Hanns Jana und Thomas Bach -.

Aber auch das Jahr 1967 brachte dem Verein eine große Veränderung. Im Juni wurde in einer Mitgliederversammlung eine Trennung der Fechtabteilung bzw. Verselbstständigung beschlossen. Die Gründung des Fecht-Clubs erfolgte am 30. Juni 1967. Durch eine dynamisch, von Tradition unbelastete Satzung, Geschäfts- und Sportordnung werden die Aufgaben, Zuständigkeiten und Kompetenzen eindeutig festgelegt. Im Mittelpunkt der Zielsetzung steht die sportliche Entwicklung, ihr soll alles andere untergeordnet werden. Der Club soll < auf allen Hochzeiten tanzen >. Als konkrete Ziele gelten:

- Der Europa-Cup in Heidenheim;
- Die Olympischen Spiele 1968 in Mexico und 1972 in München;
- Die Weltmeisterschaft 1971 in Wien
- Nationale und regionale Meisterschaften.

So kommt es 1967 zu einem landesoffenen Schülerturnier für 14 Jahre und jüngere. Tauberbischofsheim stellte mit Hanns Jana (1.), Thomas Bach (2.) und Klaus Frank (3) bei den Jungen, sowie Gudrun Lotter (1), Christel Kober und Gudrun Schäffner (3) bei den Mädchen die Spitze. Der Tauberbischofsheimer Harald Hein, als Härtefall der deutschen Sportjugend tritt 1968 die Reise nach Mexiko an. Im Dezember 1968 finden in Tauberbischofsheim erstmals die Deutschen Schülermeisterschaften statt. Es waren 56 Vereine mit 348 Teilnehmern am Start. Auf 28 Bahnen wurde gefochten. Eine Besonderheit ist dabei noch zu erwähnen: für Erwin Beck, als Trainer, beschloß der Club den Lohnausfall für 25 Stunden in seinem Friseurgeschäft ,in Höhe von 450 DM und aus dem „Olympia Plan“, nochmals 400 DM dazugegeben, als Aufwandsentschädigung.

Eine entscheidende Bedeutung erlangte das Jahr 1969. Von 4 Deutschen Einzel-Meisterschaften der Aktiven werden in Saarbrücken drei gewonnen: Karin Gießelmann (20 Jahre) im DFL. Harald Hein (18) im HFL und Reinhold Behr (20) DEG. Die Talente von Tauberbischofsheim, vom Deutschen Fechterbund lange als Rebellen beargwohnt und Emil Beck als „Barbier“ abgetan, rufen Bewunderung hervor. Zukunftsweisend für den Club ist der Beschluß des Nordbadischen- und Deutschen Fechterbundes ein Leistungszentrum einzurichten. Zu diesem frühen Zeitpunkt wurde auch die Praxis eingeführt, die Lektionen der Jüngeren immer durch die nächstältere Generation vornehmen zu lassen. So kam es, das 6 Deutsche Meisterschaften und 5 Vizemeisterschaften von Schülern und Jugendlichen erzielt wurden, die noch keinem offiziellen Trainer zur Verfügung haben. In der Schulungsstruktur bezeichnete man dieses Prinzip als „Schneeballsystem“. Das imponierendste Beispiel für die Wirkung dieses Systems ist Karin Gießelmann. Als Schülerin des einzigen Trainers wird sie 1969 Deutsche Meisterin. Eine Schülerin von ihr wird im gleichen Jahr Deutsche Jugendmeisterin, deren Schülerin Deutsche Schülermeisterin und auch deren Schülerin wiederum Deutsche Schülermeisterin in einem Jahrgang darunter. Die Nachwuchsarbeit wurde groß geschrieben.

Auch 1970 ergaben sich für den Verein weitere Veränderungen. Emil Beck wird zum Bundestrainer für Degen berufen. An seine Stelle tritt Horst Held. Zur Deutschen Meisterschaft qualifizierten sich 14 Senioren, 15 Junioren und 43 Schüler. Der Club entführte 11 von 20 Deutschen Einzeltitaln. Auch der Fechter Jon Drimbo, Olympiasieger

in Mexiko, schlägt seine Zelte in als 2. Trainer, neben Emil Beck, in Tauberbischofsheim auf und Jürgen Hehn (Degen) gewinnt sein 1. Weltcup-Turnier.



Die Fechtelite bei der Aufwärmarbeit.

Ein Jahr später, also 1971, werden gezielte Vorarbeiten zur Einrichtung eines Teilinternats in Angriff genommen. Leider erfüllten sich die berechtigten Hoffnungen auf internationaler Ebene, bei der WM in Wien und 1972 bei den Olympischen Spielen in München nicht.

Ein Aufatmen geht zwar 1972 durch die Reihen des Fecht-Clubs. Die neue Großsporthalle mit angegliedertem Fechtzentrum wird am 4. Februar der Öffentlichkeit vorgestellt.

Bei dem sportlichen Debakel bei den Olympischen Spielen 1972 in München als bei optimaler Vorbereitung und glänzender Form die Erfolge im Degen ausbleiben, da droht Emil Beck zu resignieren. Aber man braucht auch etwas Glück, den von nun an sollten Erfolge nicht mehr ausbleiben. Die Siege 1973 bei der WM mit den Degen- und Florett Mannschaften halfen darüber hinweg. Gold im Degen holten: Reinhold Behr, Jürgen Hehn und Harald Hein. Silber im Florett: Harald Hein, Matthias Behr und Thomas Bach.

Als sportliche Höhepunkte des Jahres 1974 sind die Silbermedaillen der Degenmannschaft mit Elmar Beierstettel, Alexander Pusch und Jürgen Hehn bei er WM in Grenoble zu nennen.

1975 bestehen Thomas Bach und Lothar Stolz ihre Prüfung zum Fechtmeister. Alexander Pusch gewinnt die Einzelmeisterschaft im Degen in Budapest. Elmar Beierstettel überrascht durch 3 Goldmedaillen bei den Polizei-Europameisterschaften (DEG/Einzel, DEG/Mannschaft und SÄB/ Mannschaft).

Im Februar 1976 erfolgte der Spatenstich für die Anbauten mit den Sozialräumen. Auch erreichte Tauberbischofsheim die Mitteilung, das die Bundeswehr Fördergruppe – Fechten - angesiedelt wird. Damit ist sichergestellt das alle talentierten Fechter, die den Wehrdienst ableisten müssen, in Tauberbischofsheim optimale Trainingsbedingungen und hervorragende Trainingspartner und Trainer vorfinden.

Die erste olympischen Medaillen für Tauberbischofsheim erlangten 1976, in Montreal, Alexander Pusch (Gold) und Jürgen Hehn (Silber) im Degen/Einzel. Von 10 teilnehmenden Fechtern kamen 9 mit 11 Medaillen zurück. Die Herren Florettmannschaft, Matthias Behr, Thomas Bach, Harald Hein, Klaus Reichert und Erk Send-Gorius brachten die Goldmedaillen und die Degenmannschaft, Alexander Pusch, Jürgen Hehn, Reinhold Behr, Volker Fischer und Hanns Jana die Silbermedaillen in die Heimat zurück. Bei der Rückkehr waren, wie bereits erwähnt, 35000 Personen bei 12 000 Einwohnern auf den Beinen um in den engen Gassen und dem Marktplatz die Rückkehrer zu begrüßen.



Die Gewinner der Goldmedaille im Herrenflorett / Mannschaft bei den Olympischen Spielen 1976 in Montreal. Von links: Matthias Behr, Thomas Bach, Harald Hein, Klaus Reichert (OFC-Bonn) Erk Sens-Gorius).

(Foto dpa)

Auch in den folgenden Jahren sind viele Sieger aus Tauberbischofsheim auf den Treppchen. Natürlich schon im Hinblick auf die Spiele 1980 in Moskau. Doch da machte die Weltpolitik eine Strich durch die Rechnung der Athleten.

1981 findet man in den Siegertabellen des Fecht-Clubs die Namen. Elmar Borrmann (Bronze/Degen), Sabine Bischoff, Harld Hein, Frank Beck, Matthias Behr und Mathias Gey holten Medaillen. Vizeweltmeister bei den Junioren (HFL) wird Uli Schreck.

Auf der nationalen Ebene glänzen Carmen Engert, Anja Fichtel in der B-Jugend und Annette Dobmeier in der A-Jugend als Deutsche Meisterinnen. Es wurden an „alte“ Traditionen angeknüpft, von 8 Titeln wurden 5 nach Tauberbischofsheim geholt.



Sportlich gibt es 1982 bei der WM in Rom einen Einbruch. Eine Bronze Medaille der Damen im Florett/Mannschaft mit Sabine Bischoff und Gudrun Lotter blieb die ganze Ausbeute.

Aber 1983 in Wien kam der Sieg wieder in die Mannschaft und den Verein zurück. Lohn, eine Goldmedaille durch Elmar Borrmann (Degen) und einer Silbermedaille durch Mathias Gey (Florett) im Einzel, eine Goldmedaille im Herrenflorett/Mannschaft, sowie Silber im Degen/Mannschaft und Damen Florett/Mannschaft. Das Gesamtergebnis ist so gut wie seit den Olympischen Spielen in Montreal nicht mehr.

Auch 1984 im Jahr der Olympischen Spiele in Los Angeles hält die sportliche Leistung an. Um nur einige zu nennen Alexander Pusch und Zita Funkenhauser (Juniorsportlerin des Jahres 1984). Im Team der Fechter für die Olympiade sind 12 Sportler aus Tauberbischofsheim. 11 davon kommen mit 12 Medaillen zurück.

Im Jahr 1985 sprach die Fechtwelt von der Stadt an der Tauber. Man berichtete über ein „Fräulein Wunder“ das der drei Schülerinnen, Zita Funkenhauser (18), Susanne Lang (18) und Anja Fichtel (17) betraf. Sie werden von den Olympia- und WM Siegern Alexander Pusch (Fichtel), Harald Hein (Lang) und Matthias Behr (Funkenhauser) im Umgang mit dem Florett „bis zur Perfektion“, trainiert.

Im Herbst 1986 wurde die Einrichtung eines Olympiastützpunktes zur weiteren Optimierung des Trainingsgeschehens in Tauberbischofsheim beschlossen. Als Hauptziele werden dabei die Suche nach den Talenten für die nächsten Jahre und die systematische Nachwuchsförderung festgeschrieben.

Sportlich gesehen ist der Club, wie bereits angedeutet, so gut wie nie. Manche Journalisten schreiben schon „Die Fechter aus Tauberbischofsheim heben die Fechtwelt aus den Angeln“, Sie belegen 3 der 4 ersten Plätze in Damen/Florett bei der WM in Sofia. Erwähnenswert wäre dabei, das Anja Fichtel trotz eines Rückstandes (1:7) gegen die Russin Olga Woschakina im Halbfinale, im Endkampf gegen ihre Vereinskameradin Sabine Bau die Goldmedaille gewann. Sabine Bau erreichte den 4. Platz.

Alle die bisher genannten Aktivitäten der Sportler und der für den Fecht sport verantwortlichen wurden aus einem Buch „Die Fecht-Legende von Tauberbischofsheim, von Richard Möll,“ entnommen und gekürzt wiedergegeben. Da diese Chronik aber 1987 endete kann der Autor jetzt nur noch auf die Siege der Sportler aus den Veröffentlichung in der Presse bzw. dem Internet zurückgreifen.

Das Olympiejahr 1988 brachte für den Verein auch wieder sehr große Erfolge, vor allem bei den Frauen. Das „Fräulein Wunder“ holte in Seoul gleich alle Medaillen. Gold holte Anja Fichtel, Silber ging an Sabine Bau und Bronze an Zita Funkenhauser.



Foto Seibert – Daiker

*Hübsch und erfolgreich –
Sabine Bischoff – Zita Funkenhauser – Anja Fichtel – Sabine Bau – Susi Lang*

Bei den Herren belegte Udo Wagner im Florett den 2. Platz. Die Herren/Florettmannschaft holte Silber. Bei den Deutschen Meisterschaften belegten Anja Fichtel, Thomas Endres Herr/Florett und Alexander Pusch Herr/Degen die ersten Plätze.

Solche Erfolge konnten in der Historie des deutschen Fechtens nicht mehr wiederholt werden. Aber man kann einen Verein auch an seinen Trainern messen, die sehr viel zu den Erfolgen Ihrer Sportler beitragen. Emil Beck sollte erwähnt werden, bis 1999 Bundestrainer, er hat in seiner Trainerlaufbahn Fechterinnen und Fechter zu 20 Olympischen- und 91 Weltmeisterschafts- Medaillen geführt. Am 12. März 2006 starb er an Herzversagen.

Die Aufstellung der Siege und die Nennung der Sportler in den vergangenen 19 Jahren würde den Rahmen dieses Berichtes sprengen. Ich habe deshalb einen Medaillen-Spiegel der Einzelsieger erstellt:

Medaillenspiegel FC Tauberbischofsheim bei OS/WM/DM Einzel seit 1989

Jahr	Veranstaltung	1.PI	2. PI	3.PI	Jahr	Veranstaltung	1.PI	2. PI	3.PI
1989	WM		1	1	1999	WM		1	
	DM	4	2	1		DM	3	1	8
1990	WM	2				DM RF	7	3	1
	DM	2	3	4	2000	OS		1	
1991	WM	1	2	1		Paralympics		2	2
	DM	1	4	2		DM	4	2	4
1992	DM	4	4	2		DM RF	4	2	3
1993	WM			4	2001	WM	1	1	
	DM	3	2	1		DM	2	2	5
1994	WM			1		DM RF	3	3	2
	WM RF		1	1	2002	WM		1	
	DM	3	4	3		WM RF		1	2
1995	DM	2	3	6		DM	2	2	4
1996	OS			1		DM RF	6	3	2
	Paralympics	1	1	3	2003	DM	3	4	2
	DM	3	3	5		DM RF	4	5	2
1997	WM		1		2004	DM	2	3	7
	DM	3	3	5		DM RF	4	2	4
	DM RF	8	4	4	2005	WM		1	
1998	WM	1	1			DM	2	3	7
	WM RF		1	1		DM RF	1		
	DM	3	2	3	2006	DM	2	2	
	DM RF	5	6	4		DM RF	1		4
					2007	DM Florett	1	1	1

RF-Rollstuhlfechten

Zum Ende meines Berichtes über die Fechtlegende Tauberbischofsheim muß erwähnt werden das seit 1984 auch Rollstuhl- Fechterinnen und -Fechter in den Verein integriert sind und viele Siege bei Deutschen Meisterschaft, Weltmeisterschaften und Paralympics errangen.



Quelle: FC TBB

„Die Fecht-Legende von Tauberbischofsheim“ von Richard Möll